

Das Gilgamesch - Epos – eine Kurzfassung, frei erzählt

Vor 3000 Jahren blühte die Stadt URUK in Mesopotamien, wie es die Griechen nannten, dem Land zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, im Zweistromland.

Uruk lag am Fluss Euphrat. Es war eine prächtige große Stadt mit einem Palast, vielen Wohnhäusern und Straßen, schönen Plätzen, einem Handwerkerviertel, schattigen Palmenhainen, süß duftenden Obstgärten und einem Hafen am Fluss.



*Nicht nur die Stadt war prächtig, stolz und schön, das Gleiche ließ sich über ihren jungen König sagen: Sein Name war **GILGAMESCH**.*

Der junge Gilgamesch

Gilgamesch war König von der stolzen Stadt Uruk. Zu zwei Teilen war er ein Gott, zu einem Teil ein Mensch. Er war groß und stark. Er war der stärkste Mann von ganz Uruk.



Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Anfangs war Gilgamesch ein selbstsüchtiger König. Er kämpfte mit den stärksten Männern von Uruk, um zu siegen. Er ließ eine gewaltige Stadtmauer um Uruk errichten, um vor Besuchern damit zu prahlen. Jeder musste mithelfen. Gilgamesch ließ weder den Sohn zum Vater, noch die Tochter zur Mutter, noch die junge Frau zu ihrem Bräutigam. Ernten gingen verloren, Die Not wurde groß.

Da klagten die Menschen von Uruk den Göttern ihr Leid: „Götter, helft uns Bewohnern von Uruk. Mit jedem Tag wird die Tyrannei von Gilgamesch unerträglicher. Er denkt nur an Kämpfe und an seine Stadtmauer. Unsere Felder sind verdorrt, wir haben Sorge, zu verhungern.“

Die Götter beschlossen, den Menschen von Uruk zu helfen. Sie wollten dem König Gilgamesch seine Grenzen zeigen.

Wie?

Sie erschufen einen Menschen, der genauso stark war wie Gilgamesch. Mit ihm sollte Gilgamesch kämpfen und im Kampf Bescheidenheit erlernen.

Der Wildmensch Enkidu

Also erschufen die Götter einen neuen Menschen. Die oberste Göttin Mammitum nahm einen Klumpen Lehm, knetete und formte ihn und warf ihn ins Hochland der Steppe. Dort sollte er in der Glut der Sonne ausbrennen und hart werden wie ein vom Himmel gefallener Stern.

In der Stille der Steppe wurde nun der Wildmensch **Enkidu** geboren. Er war zu zwei Teilen Mensch und zu einem Teil ein Tier. Er hatte kräftiges Haar, das nicht nur seinen Kopf sondern seinen ganzen Körper bedeckte. Er wuchs inmitten der Wildherden auf und fraß mit ihnen Gras. Er war groß und sehr stark. Am Wasserloch trank er gemeinsam mit Gazellen. Betrachtete er sein Spiegelbild im Wasser, so erkannte er sich nicht. Er kannte auch keine Menschen und keine Städte, er kannte nur die Weite des Hochlands und die Tiere.

Gilgamesch regierte in Uruk und wusste nichts von dem Wildmenschen Enkidu. Aber er träumte bisweilen von einem Gefährten, denn sein stolzes Herz sehnte sich in seinem Inneren nach einem Freund.

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Ein Jäger entdeckte Enkidu. Er erzählte Gilgamesch von einem Wildmenschen in der Steppe, dessen ganzer Körper von Haaren bedeckt ist.

„Er muss unendliche Kräfte besitzen“, verkündete der Jäger, „denn seine Muskeln sind hart wie ein vom Himmel gefallener Stern. Aber er beschützt die Tiere der Wildnis, sodass ich keine Beute mehr mache. Gewähre mir die Hilfe einer Frau. Die Tempeldienerin Schamhat soll ihn mit dem Zauber weiblicher Liebe bekanntmachen. Dadurch wird er zum Menschen und wir führen ihn nach Uruk. Dann kann er uns nützen.“

Die Tempeldienerin Schamhat folgte dem Jäger in die Steppe. Sie umarmte Enkidu, der entzückt von dem fremden Wesen war. Sie blieben 6 Tage und sieben Nächte zusammen. Am siebenten Tag erkannte Enkidu sein Spiegelbild im Wasserloch. Schamhat hatte ihn zu einem wissenden Menschen gemacht.

Wie konnte Schamhat das erreichen? Was macht einen wissenden Menschen aus?

Er wurde gewaschen und rasiert. Nun sah man, dass er ein schöner und starker junger Mann war.

Ein Reisender war auf dem Weg nach Uruk. Er wollte dort seine Tochter verheiraten. Er traf auf Schamhat und Enkidu und berichtete voller Zorn, dass die erste Nacht seiner Tochter nicht dem Bräutigam gehören sollte, sondern nach alter Sitte dem König von Uruk, Gilgamesch. Da wurde Enkidu zornig und brach sofort nach Uruk auf, um mit Gilgamesch zu kämpfen.

Der Kampf zwischen Enkidu und Gilgamesch

Als die Menschen von Uruk Enkidu sahen, freuten sie sich. Sie sahen seine Stärke und hofften, dass er stärker sein würde als Gilgamesch. Sie hoben ihn auf ihre Schultern und trugen ihn zu dem Haus, in dem die Hochzeit stattfinden sollte.

Als Gilgamesch eintraf, um die Nacht mit der Braut zu verbringen, stellte sich Enkidu vor ihn und verhinderte, dass Gilgamesch eintreten konnte. Gilgamesch wurde zornig. Das hatte noch **keiner** gewagt. Wie ein wilder Stier ging er auf Enkidu los. Der reagierte wütend und packte Enkidu an den Schultern. Sie gingen in die Knie. Sie wälzten sich auf der Erde, sie schoben sich gegenseitig bis zum Marktplatz.

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Die Menschen sahen stumm diesem entfesselten Kampf zu, bei dem es noch keinen Sieger gab.

Wie endet dieser Kampf?

Mitten im Kampf verließ Gilgamesch seine Wut. Der Kampf war noch nicht entschieden, aber Gilgamesch hörte auf zu kämpfen.

Warum?

Beide starrten sich lange schweigend an. Dann sagte Enkidu: „Deine Mutter hat dich als einen Einzigartigen geboren. Im Kampf machst du deiner Stadt alle Ehre“. Er streckte Gilgamesch die Hand hin. Dieser spürte tief in seinem Herzen die Sehnsucht nach einem Freund. Er ergriff die Hand von Enkidu und sprach: „Auch du weißt zu kämpfen und bist als Gegner eines Königs würdig!“

Sie umarmten sich und schlossen Freundschaft. Die Menschen von Uruk jubelten ihnen zu. Gilgamesch liebte Enkidu wie einen Bruder. Er stellte ihn seiner Mutter vor, die ihn hochofrennt begrüßte. Gilgameschs Herz war weicher geworden, seit er einen Freund hatte. Das gefiel der Mutter.

Die Gedanken der Mutter

Enkidu und Gilgamesch kämpfen gemeinsam

Gegen wen?

Die Stadt Uruk brauchte Bauholz. Dann konnten sie die Stadtmauer weiter bauen und auch weiterhin schöne Bauwerke errichten. Dazu brauchten sie das Holz der Zeder. Der Zedernwald aber wurde bewacht von **Humbaba**, der ein so schreckliches Ungeheuer war, das Worte kaum ausreichen, ihn zu beschreiben. Seine Stimme ist wie eine Flut, sein Maul speit Feuer und sein Atemhauch bringt den Tod. Gilgamesch wollte in den Zedernwald ziehen und das Ungeheuer besiegen.

Enkidu aber warnte: „Ich kenne Humbaba, nur Götter können ihn besiegen. Warum willst du das tun, Gilgamesch?“

Gilgamesch aber antwortete. „Dann werden wir beide die ersten sein, die es wagen. Der Menschen Tage sind ohnehin gezählt. Nur die Götter leben ewig. Wir werden

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Humbaba gemeinsam besiegen. Wir werden Wege beschreiten, die kein Mensch vor uns gegangen ist. Du bist in der Wildnis aufgewachsen, selbst Löwen hatten Angst vor dir. Wovor fürchtest du dich? Vergiss nicht, nur wer als Held im Kampf fällt, lebt ewig. Sein Name nämlich wird den Tod überdauern... .“

Achill!

So zogen sie denn gemeinsam los.

Werden sie siegen? Gemeinsam? Oder verlieren sie sich?

Die Mutter von Gilgamesch verabschiedete sie und bat den Sonnengott Schamasch um Segen für diese Reise.

Die beiden Freunde zogen fünf Wochen durch ein Land, das noch nie von Menschen durchquert worden war. Es war eine große Wüste und sie mussten immer tiefer nach Wasser graben. Endlich sahen sie das Gebirge mit dem Zedernwald. Durch enge Schluchten, steile Gebirgswege und gefährliche Bergpässe kämpften sie sich hindurch bis zum Waldrand. Beide bekamen nun doch Angst. Ein Schatten huschte über sie hinweg. Der Schatten Humbabas.

Der Sonnengott Schamasch wollte ihnen helfen. Er rief ihnen zu: „Ihr dürft Humbaba nicht wieder in den Wald lassen. Der Schatten, den ihr saht, ist nur der Schatten der ersten seiner sieben Lichthüllen. Wenn er erst alle sieben Lichthüllen trägt, ist der Glanz der von ihm ausgeht, unerträglich. Beeilt euch!“

Doch Humbaba war bereits ins Innere des Waldes gezogen. Dort hatte er seine sieben Lichthüllen angelegt. Der Glanz war unbeschreiblich. Doch Gilgamesch war listig. Er schloss die Augen, schlich sich an Humbaba heran und sprach: „Ich bin Gilgamesch, König von Uruk. Wir verehren dich und wollen für dich einen sehr schönen Tempel bauen. Dazu brauchen wir aber eine Zeder. Erlaube mir bitte, in deinem Wald eine Zeder zu fällen.“

Humbaba fühlte sich geschmeichelt. „Nun gut, eine Zeder sollt ihr haben!“.

„Dazu musst du eine Lichthülle ablegen. Deinen Glanz kann ich nicht ertragen und kann keine Zeder fällen und dir keinen Tempel bauen!“ entgegnete Gilgamesch.

Humbaba legte eine Lichthülle ab, Gilgamesch fällte eine Zeder.

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

„Humbaba“, sprach er, „eine Zeder wird nicht reichen. Dein Tempel bleibt klein und unvollständig. Leg noch eine Lichthülle ab und lass mich noch eine Zeder fallen.“

Nach und nach brachte Gilgamesch Humbaba dazu, eine Lichthülle nach der anderen abzulegen. Unterdessen schlich sich Enkidu von hinten an Humbaba und warf ein Seil um ihn. Humbaba sprengte jedoch die Fesseln und griff beide an. Sein Atem war so heiß, dass ihre Gesichter verbrannten. Da griff Schamasch in den Kampf ein. Er schickte dreizehn Sturmwinde. Sie verdunkelten Humbabas Gesicht. Gilgamesch ergriff seine Axt und schlug zu. Humbaba lag am Boden und war besiegt. Sie bestatteten ihn nach alter Sitte und Ehre und zogen zurück nach Uruk.

Weshalb eine ehrenhafte Beerdigung?

Der Kampf mit dem Himmelsstier

Als Enkidu und Gilgamesch aus dem Zedernwald zurückkehrten, wurden sie von ganz Uruk gefeiert. Die Mutter von Gilgamesch aber sprach: „Nimm zunächst ein Bad. Wasche dir die verfilzten Haare. Dann erst feiern wir“.

Als Gilgamesch aus dem Bad gestiegen war und sich die Haare gekämmt hatte, sah er so strahlend schön aus, dass sich die Göttin **Ishtar** in ihn verliebte. Sie stieg vom Himmel herab in sein Badezimmer und wollte ihn zum Bräutigam. Der stolze Gilgamesch lehnte ab. Er wollte frei sein. Daraufhin holte die zornige Göttin den mächtigen Himmelsstier zur Erde und zog ihn nach Uruk. Der Stier brachte Tod und Verwüstung über das Land. Schnaubend näherte er sich Uruk. Er hatte das Wasser des Euphrat ausgetrunken, so dass der Wasserspiegel sank und das Land austrocknete. Er schnaubte so stark, dass sich ein riesiger Graben auftat, in den einhundert junge Männer stürzten. Als Enkidu und Gilgamesch das erfuhren, erwarteten sie den Stier vor den Toren Uruks.

Enkidu packte den Stier am Schwanz, sprang auf ihn und drückte ihn zu Boden. Gilgamesch stürzte sich von vorne auf den Stier und stieß ihm den Dolch ins Genick. Der Stier bäumte sich so hoch auf, dass er die Sonne verdeckte. Für eine kurze Zeit war es ganz dunkel, dann fiel der Stier zu Boden. Die Erde bebte, der gewaltige Himmelsstier war tot.

Das Volk von Uruk jubelte, sie hatten auf der Stadtmauer dem Kampf zugesehen.

Auch Göttin Ishtar hatte den Kampf beobachtet. Sie fluchte und wurde dabei von Enkidu verhöhnt.

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Welche Worte wählt Enkidu? Ist sein Verhalten klug?

Die Strafe der Götter

Enkidus Spott sollte nicht ungesühnt bleiben. Noch am selben Tag bekam Enkidu Fieber. Er wurde immer schwächer. Die Götter hatten beschlossen, dass er sterben soll. Elf Tage lag er auf dem Krankenbett, am zwölften Tag starb er. Gilgamesch weinte zum ersten Mal in seinem Leben. Er trauerte sechs Tage und sieben Nächte um Enkidu. Er riss sich die Haare aus und die Kleider vom Leib. Am siebten Tag befahl er, von Enkidu eine wunderschöne Statue anfertigen zu lassen, aus Zedernholz, Gold, Silber und wertvollsten Edelsteinen. Er opferte Ochsen und Schafe, um die Götter gnädig zu stimmen. Sie sollten Enkidu freundlich in die Unterwelt aufnehmen. Er feierte mit den Menschen von Uruk eine Trauerzeremonie und ging danach zu seiner Mutter, um sich zu verabschieden. Er trat nämlich eine lange Reise an, bis ans Ende der Welt. Denn er suchte das Geheimnis der Unsterblichkeit. Gilgamesch wollte nicht sterben.

Gilgamesch sucht das Geheimnis der Unsterblichkeit

Verglichen mit den Reiseerlebnissen des Gilgamesch waren die Irrfahrten des Odysseus „Clubschiff Aida“.

Er wanderte monatelang durch trostlose Ebenen, wo er keinen Menschen traf. Nur die Steine stießen aneinander. Er hüllte sich in das Fell erlegter Tiere. Er ging Wege, die noch kein Mensch gegangen war, er grub Brunnen, wo noch kein Mensch gegraben hat. Er durchwanderte aller Herren Länder, er erklimmte die höchsten Berge und überquerte viele Meere.

Er vernahm die Stimme des Sonnengottes Schamasch: „Wie weit willst du noch gehen, Gilgamesch? Das Leben, das du suchst, wirst du nicht finden?“

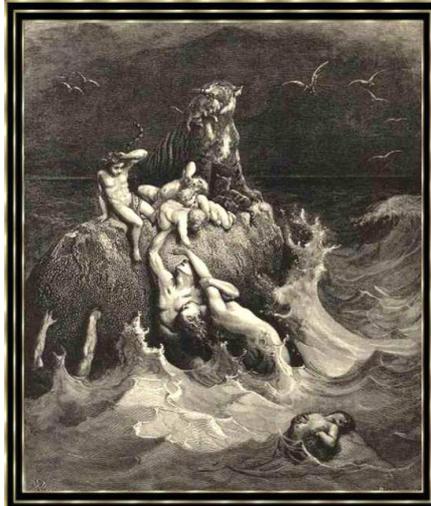
Why?

Gilgamesch ging weiter. Er durchquerte das Tor der Sonne. Dazu hatte er zwölf Stunden Zeit. Er musste den Weg vor der Sonne schaffen. Er schaffte es.

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

Er durchquerte den unendlichen Ozean. Dort war die Insel der Unsterblichen. Dazu musste er die Wasser des Todes durchqueren. All das schaffte Gilgamesch. Er gelangte zu **Utnapischtim**, einem Unsterblichen, der die Sintflut überlebt hat. Utnapischtim erzählte ihm die lange Geschichte der Sintflut.



Noah!

Danach stellte er die Bedingung, dass Gilgamesch sechs Tage und sieben Nächte lang ohne Schlaf auskommen sollte. Dann wollte er ihm das Geheimnis der Unsterblichkeit anvertrauen. Leider schlief Gilgamesch sofort ein.

Dennoch verriet ihm Utnapischtim das Geheimnis. Es war ein Kraut. Wer davon aß, erlangte Unsterblichkeit. Es wuchs an geheimer Stelle unter dem Meer. Unter großen Gefahren pflückte Gilgamesch diese Pflanze und machte sich auf den Rückweg. Er wollte die Pflanze den Menschen von Uruk bringen und alle unsterblich machen.

Ich beschreibe den unbeschreiblichen Rückweg nicht. Ich erzähle nur die Tatsache, dass Gilgamesch das Kraut verlor. Er legte es neben sich, als er aus einem Brunnen trank. Eine Schlange nahm es und schlängelte sich mit der Pflanze davon.

Gilgamesch kehrte mit leeren Händen nach Uruk zurück. Seine Mutter empfing ihn und sprach: „Sohn, es ist nicht deine Aufgabe, die Unsterblichkeit zu suchen. Deine Aufgabe ist es, **König von Uruk** zu sein!“

Und Gilgamesch fügte sich in das Schicksal der Menschen. Er nahm die Sterblichkeit gerne an. Er wurde ein guter König, reich an Erfahrung und Weisheit. Er nahm sich

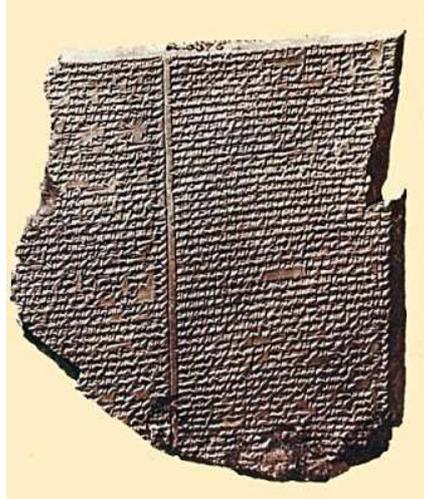
Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de

eine Frau, die ihm viele Kinder schenkte. Er begriff, dass seine Geschichte ihn unsterblich machen würde.

Sie wurde in eine Schatulle aus Zedernholz gelegt. Auf Tafeln aus Lapislazuli stand sie dann geschrieben:

Die Geschichte von Gilgamesch



- Schreibt **eure** Geschichte von Gilgamesch auf
- Erzählt sie und lasst euch dabei filmen
- Beurteilt die Rolle der Frauen: Mutter, Shamhat und die Göttin Ishtar
- Beurteilt die Rolle der Männer: Gilgamesch, Enkidu und Humbaba
- Sammelt Texte, die die Vergänglichkeit zum Thema haben (Schlagwortsuche CD-Rom: Bibliothek der deutschen Lyrik)
- Sammelt Argumente für oder gegen die Unsterblichkeit

Entlehnt von Nicole Leurpendeur: Das Gilgamesch-Epos, Aja-Verlag 2006

www.marionziemser.de